

Die Steinmetz-Arbeit liegt ihr im Blut

Gemeinde kauft Meisterstück der Ismaningerin Margit Festl für die neue Schule

Von Petra Scheiblich

Ismaning – Wenn im nächsten Frühjahr die Kinder in die neue Grundschule umziehen, werden sie dort von einem besonders inhaltschweren Kunstwerk begrüßt: eine Stele aus Grünsandstein mit dem Namen „Die immerwährende Entstehung“.

Sie symbolisiert Mann und Frau, aus deren Mitte eine Knospe entspringt. Aber nicht nur den Zusammenhang von Mensch und Natur, in der nichts endgültig stirbt, symbolisiert diese Stele. Bürgermeister Michael Sedlmair war auch deswegen so begeistert davon, weil sie von einer „echten Ismaningerin“ geschaffen wurde, die hier die Realschule besucht hat und jetzt auch noch mit dem bayerischen Meisterpreis ausgezeichnet wurde: Margit Festl. „Die Kinder sollen sehen: Mit einer Ausbildung in Ismaning kann man was werden“, sagte Sedlmair.

Drei Wochen hatte Margit Festl Zeit für ihr Meisterstück, das sie unter strengster Aufsicht durch die Prüfungskommission anfertigte. Skizzen fertigte sie nicht an. „Ich sehe etwas in dem Stein, und dann muß ich es machen“, erzählt sie. Die Gutachter im bayerischen Wirtschaftsministerium, das den Meisterpreis in diesem Jahr zum ersten Mal vergab, war vor allem von der schlichten Gestaltung beeindruckt: Die Stele wirkt in ihren Formen einfach und abstrakt, und doch erschließt sich dem Betrachter der tiefere Sinn, den Margit Festl selbst so umschreibt: „Nichts stirbt in der Natur endgültig“.

Nach ihrer Meisterprüfung darf sich Margit Festl, 30 Jahre alt, nun Steinmetz-Meisterin, Steinbildhauer-Meisterin und staatlich geprüfte Steintechnikerin nennen. Dazu war eine dreijährige Lehre nötig, die sie in verschiedenen Betrieben absolvierte. Neben Grabmälern gehörten auch Restaurationsarbeiten, zum Beispiel in der Münchner Ludwigskirche, zu ihren Schwerpunkten. Schon auf ihr Gesellenstück bekam sie die Note 1. Nach mehreren Jahren, in denen sie im Betrieb ihres Vaters neben dem neuen Friedhof in

Ismaning arbeitete, besuchte sie schließlich die Meisterschule.

Mit Margit Festl arbeitet in der Familie bereits die vierte Steinmetz-Generation. „Mir ist das immer schon im Blut gelegen“, sagt sie. Obwohl es alles andere ist, als ein typischer Frauenberuf. In ihrer Meisterklasse gab es bei 31 Schülern nur zwei Frauen. „Die meisten mögen eben nicht mit Staub und Dreck arbeiten“, sagt sie. Und Kraft braucht man selbstverständlich auch.

Jetzt arbeitet Margit Festl gemeinsam mit ihrem Vater und ihrem Bruder in dem Betrieb. „Bei uns ist keiner der Oberboss. Wir sind alle gleichzeitig Lehrling und Meister“, sagt sie. Während sich ihr Bruder

mehr um den Baubereich wie Küchen und Treppen kümmert, liegt ihr mehr die künstlerische Richtung. Doch an ihren Stelen kann sie fast nur in der Freizeit arbeiten. Immerhin hofft sie, schon nächstes Jahr eine kleine Ausstellung in Ismaning machen zu können.

Ihr Meisterstück hatte die Gemeinde übrigens schon gekauft, bevor bekannt wurde, daß Margit Festl dafür auch noch eine so hohe Auszeichnung erhalten hat. Auf dem künftigen Vorplatz der neuen Schule sehen alle den besten Ort für die Stele. Denn so, sagte Bürgermeister Sedlmair, hätten die Grundschüler schon zu Beginn ein Beispiel für die „Krönung der Ausbildung“ vor Augen.



KREATIVE ARBEIT AM STEIN: Margit Festls Meisterstück wird demnächst die neue Grundschule zieren. sei/Photo: Baumgart

Verliebt in den Stein

Die Familie Festl in Ismaning kann auf eine vier Generationen lange Handwerkstradition zurückblicken

Von Gina Berg

Ismaning – Bemerkenswert und sicher nicht alltäglich ist die seit Generationen bewiesene Treue zum Steinmetz-Handwerk in der Ismaninger Familie Festl. Gekrönt wird die Entwicklung durch die ausgezeichnete und preisgekrönte Steinbildhauerin Margit Festl.

In der Familie Festl wird seit vier Generationen der Beruf des Steinmetzes an den Sohn, beziehungsweise die Tochter weitergegeben. Nicht nur die örtlichen und benachbarten Friedhöfe wurden durch die Familie maßgeblich geprägt. Margit Festl hat außerdem Steinarbeiten in Häusern und Gärten, Renovierungen und Restaurierungen in Kirchen wie der Ludwigs- oder Theaterkirche in München sowie öffentlicher Gebäude wie dem Münchner Justizpalast während ihrer Gesellenzeit übernommen.

Paul, der erste Festl, stammte aus Taufkirchen an der Vils. Er betätigte sich neben dem Steinmetzberuf auch als Viehhändler. Den „Sau Paule“ nannte man ihn deshalb liebevoll. Sein Sohn Matthias siedelte sich schon mitten im Ortskern von Ismaning an: In dem Stadl neben dem „Expeditior-Hof“ an der Hauptstraße vor der Madonna ging er seinem Handwerk nach. Wie könnte es anders sein: Auch seine beiden Söhne, Walter und Alfred, wurden Steinmetze und haben beide einen Betrieb in der Krautgemeinde.

Steinmetz statt Priester

Zwar gab es bei Walter bittere Tränen, wollte er, der eifrige Ministrant, doch gerne Priester werden. Doch heute, 50 Jahre nach seiner Lehre beim großen und bewundernswürdigen Steinmetz Hans Rehm aus der Münchner Ungererstraße, versichert die Ehefrau: „Mein Mann ist verliebt in seine Arbeit!“ Viel kann Walter – der in seinem ersten Lehrjahr 1947 einen Lohn von 7,75 Mark



AUF DIE ERFAHRUNG VON VIER GENERATIONEN können Margit und Walter Festl als Steinmetze zurückgreifen.
Photo: Baumgart

monatlich erhielt – von alten Bräuchen, von der harten Ausbildung, von Gestaltung von Grab- und Denkmälern erzählen, eines ist ihm jedoch besonders wichtig: „Ich war immer bestrebt, die alte Friedhofskultur zu erhalten.“

Bevorzugt verwendet er heimisches Material, Steine aus dem Bayerischen Wald beispielsweise, doch auch Marmor aus Italien. Wenn man die handgearbeiteten künstlerischen Motive und Schriften auf den Grabsteinen, besonders im Neuen Ismaninger Friedhof, betrachtet, so erscheint die Entwicklung von Tochter Margit konsequent: Während bei gleicher Ausbildung Sohn Claus seinen berufli-

chen Schwerpunkt beim Bau sieht, ließ sich Margit durch entsprechende Fachschulbesuche zur Steinmetz- und Steinbildhauerin sowie zur staatlich geprüften Steintechnikerin ausbilden. Weiße Marmor-Skulpturen sind ihre Spezialität. „Mein Herzblut steckt in meinen Figuren“, versichert die junge Frau. Zehn ihrer Skulpturen waren vor kurzem im Ismaninger Schloßpark ausgestellt. „Die immerwährende Entstehung“ erstand die Kommune für die neue Schule. Eine weitere Exposition findet noch in diesem Jahr im Kaufinger Tor am Marienplatz statt.

Die traditionsreiche Arbeit des Steinmetzes ist sicher keine leichte.

Wohl gibt es heute Hilfen durch moderne Geräte, Kompressoren und Flex werden verwendet, doch vieles ist reine Handarbeit. „Wir arbeiten immer mit Staubmaske“, erzählen die Festls, und „bei manchen Arbeiten auf dem Friedhof geht es noch zu wie bei den alten Ägyptern, als die ihre Pyramiden bauten: Da müssen Walzen und Muskelkraft eingesetzt werden“.

Doch trotz allem scheint die Arbeit mit den Steinen eine große Anziehungskraft zu besitzen: „Meine drei Kusinen sind alle Steinmetz geworden“, erzählt Margit Festl, ihre Schwester allerdings habe den Architektenberuf erwählt. „Aber das ist artverwandt“, versichert sie.

Clan der Steinmetze: Die Festls aus Ismaning

Seit vier Generationen Spezialisten für Friedhofskultur

Ismaing (ey) – Seit vier Generationen wird in der Familie der Beruf des Steinmetz an die Kinder vererbt. Viele Friedhöfe wurden durch die Familie maßgeblich geprägt, auch Häuser und Gärten, Kirchen und öffentliche Gebäude im Landkreis und in München wurden durch ihre Arbeit verschönert.

Paul, der erste Festl, stammte aus Taufkirchen an der Vils. Er betätigte sich als Steinmetz und Viehhändler. Den „Sau Paule“ nannte man ihn deshalb liebevoll. Sein Sohn Matthias siedelte sich schon mitten im Ortskern an. In dem Stadt neben dem „Expeditor-Hof“ an der Hauptstraße ging er seinem Handwerk nach. Wie könnte es anders sein: Auch seine beiden Söhne Walter und Alfred wurden Steinmetze. Beide haben einen Betrieb in der Krautgemeinde.

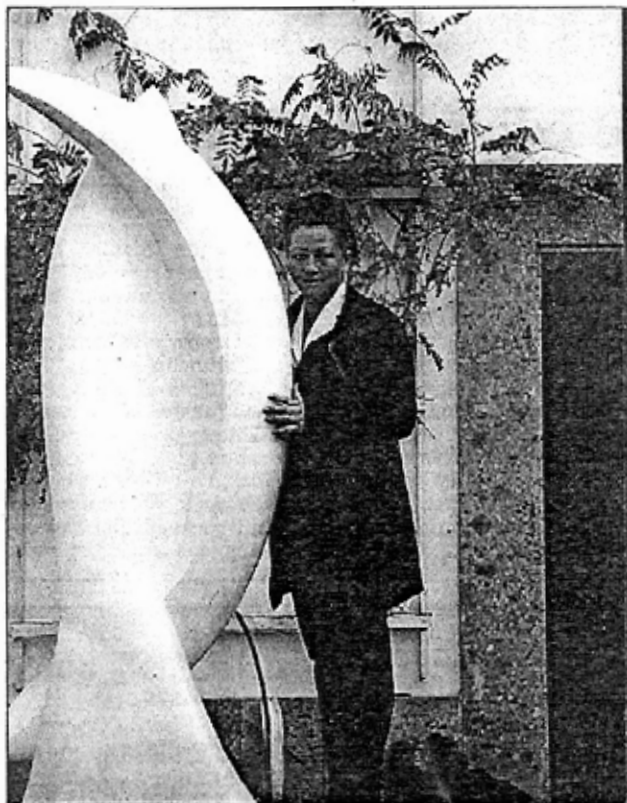
Zwar gab es bei Walter bittere Tränen, wollte er, der eifrige Ministrant, doch gerne Priester werden. Doch heute, 50 Jahre nach seiner Lehre beim bewunderten Steinmetz Hans Rehm aus der Ungererstraße, versichert die Ehefrau: „Mein Mann ist verliebt in seine Arbeit!“ Viel kann Walter, der in seinem ersten Lehrjahr einen Lohn von 7,75 Mark monatlich erhielt, von alten Bräuchen, der harten Ausbildung, der Gestaltung von Grab- und Denkmälern erzählen. Eines ist ihm besonders wichtig: „Ich war immer bestrebt, die alte Friedhofskultur zu erhalten.“

Bevorzugt verwendet er heimisches Material, Steine aus dem bayerischen Wald zum Beispiel, doch auch Marmor aus Italien. Wenn man die künstlerischen Motive und die handgearbeiteten Inschriften auf den Grabsteinen, besonders im Neuen Ismaninger Friedhof, betrachtet, so scheint die

Entwicklung der Tochter Margit konsequent: Während bei gleicher Ausbildung Sohn Claus seinen beruflichen Schwerpunkt beim Bau sieht, ließ sich Margit durch entsprechende Fachschulbesuche zur Steinmetz- und Steinbildhauerin sowie zur staatlich geprüften Steinmetztechnikerin ausbilden. Weiße Marmorskulpturen sind ihre Spezialität. „Mein Herzblut steckt in meinen Figuren“, versichert die junge Frau. Zehn ihrer Skulpturen waren vor einiger Zeit im Schloßpark ausgestellt, eine kaufte die Gemeinde für die neue Grundschule an.

Die traditionsreiche Arbeit des Steinmetzes ist sicher keine leichte. Wohl gibt

es heute Hilfen durch moderne Geräte – Kompressoren und Flex werden verwendet – doch vieles ist reine Handarbeit: „Wir arbeiten immer mit Staubmaske“, erklären die Festls, und „bei manchen Arbeiten auf dem Friedhof geht es noch zu wie bei den alten Ägyptern, als die ihre Pyramiden bauten: Da müssen Walzen und Muskelkraft eingesetzt werden“. Trotz allem scheint die Arbeit mit Steinen eine große Anziehungskraft zu besitzen: „Meine drei Cousins sind alle Steinmetz geworden“, erzählt Margi Festl, ihre Schwester allerdings habe den Architektenberuf gewählt: „Aber das ist ja artverwandt“, versichert sie.



„Mein Herzblut steckt in meinen Figuren“: Margi Festls Spezialität sind weiße Marmorskulpturen. Foto: ey

Bad Wiessee

Herzblut der Künstlerin in weißem Marmor

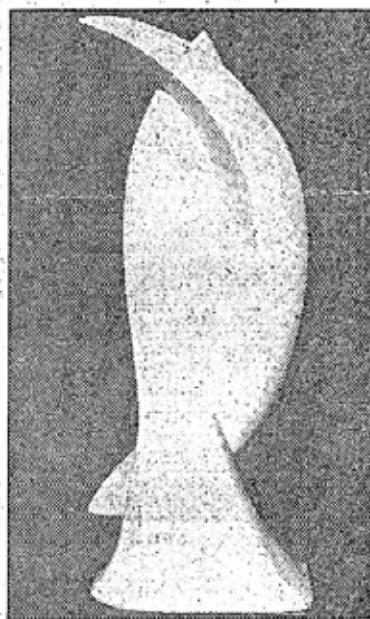
Margit Festl zeigt ihre Skulpturen

Bad Wiessee (sw) – Etwas ganz besonderes bietet die Gemeinde Bad Wiessee an: Bis Oktober stellt Margit Festl aus München ihre anmutenden Skulpturen aus weißem Marmor an der Seepromenade aus. Die Exponate sind beeindruckend, stehen sie doch allein schon durch ihre Größe und perfekte Bearbeitung heraus.

Margit Festl kommt aus einer alteingesessenen Steinmetz-Familie. Sie ist gelernte Steinmetz-Meisterin, Steinbildhauer-Meisterin und staatlich geprüfte Steintechnikerin und wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. Für ihre Arbeiten verwendet die Künstlerin vorwiegend weißen Marmor. „Mein Herzblut steckt einfach in den Skulp-

turen“, erklärt Margit Festl ihre Leidenschaft.

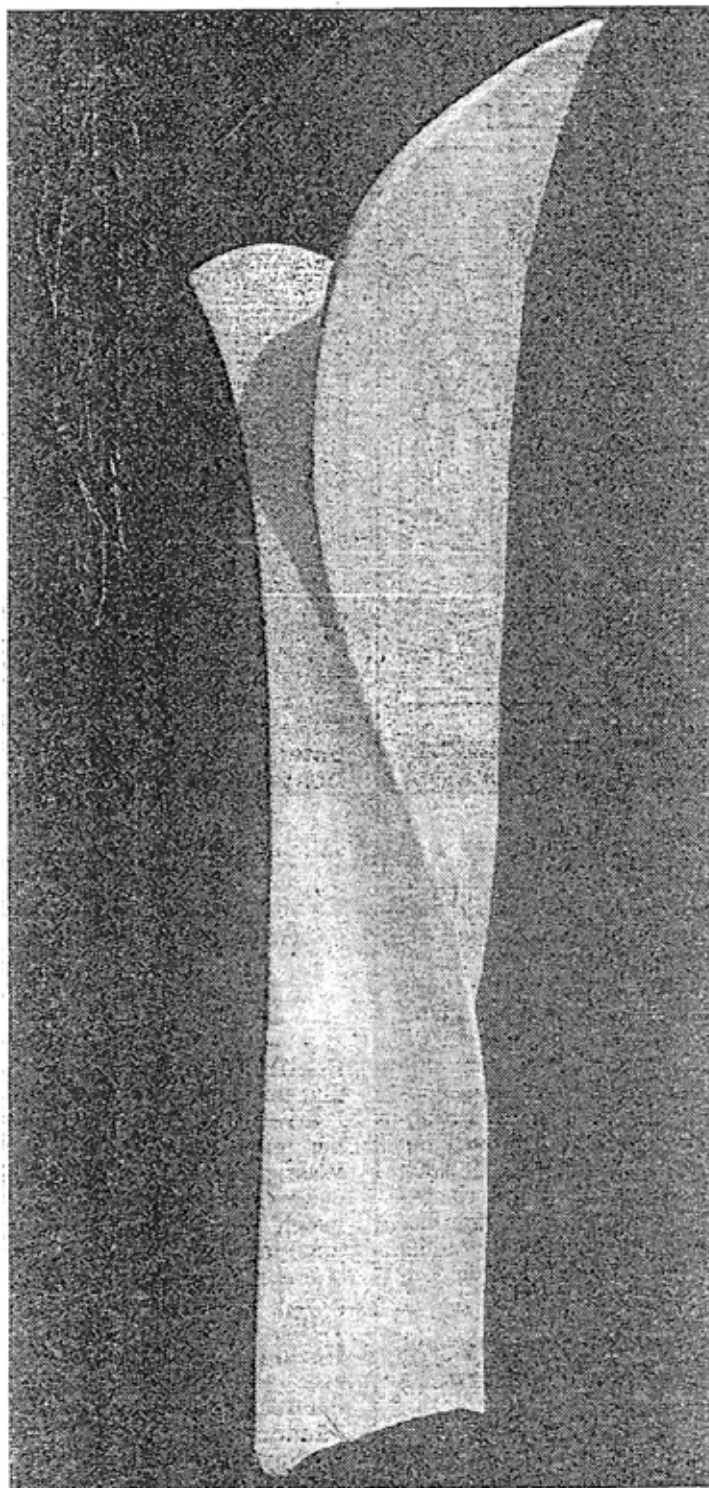
Ihre erste Arbeit heißt „Metamorphose“. Die 1996 geschaffene Marmor-Skulptur soll das Werden, Vergehen und Neuwerden aller Dinge verdeutlichen. „Die spiralenförmigen Verdrehungen versinnbildlichen eine Muschel, also ein weibliches Symbol“, erläutert die 33jährige. Bei der Skulptur „Anziehungskraft“ wollte sie die allumfassende Energie durch Mond und Wasser versinnbildlichen. Ein anderes Werk heißt „Flügel der Phantasie“. Ein Zitat von Luciano des Crescenzo gab Margit Festl den Impuls: „Wir alle sind Engel mit nur einem Flügel – um fliegen zu können, müssen wir uns umarmen“.



Anmutend sind die Werke der Münchnerin, wie hier die Skulptur „Anziehungskraft“. Foto: privat



Dr. Michael Rosa von der European Space Agency (m.) sprach die einleitenden Worte bei der Vernissage von Margit Festl in Bad Wiessee. Foto: Leder



„Flügel der Phantasie“ heißt diese Arbeit. Foto: privat

Eleganz und Anmut in weißem Marmor

Skulpturen von Margit Festl

Bad Wiessee (sw). – Bis Oktober sind sie noch an der Seepromenade in Bad Wiessee zu sehen, die beeindruckenden, übermannsgroßen Skulpturen der Münchner Bildhauerin Margit Festl. Bei der Freiluft-Ausstellung präsentiert die mehrfach ausgezeichnete Künstlerin ihre gelungensten Werke, wobei jedes auf seine Art Eleganz und Anmut ausstrahlt. Nicht umsonst arbeitet Margit Festl am liebsten mit weißem Marmor.

Impulse von Margit Festl:

Sein und Werden in Marmor

»Impulse« – unter diesem Überbegriff steht das Gesamtwerk der jungen Steinmetzin und Bildhauerin Margit Festl. Die Marmor-skulpturen der in München geborenen 33jährigen Künstlerin, die die Meisterprüfung für Steinmetz- und Steinbildhauer absolviert hat, waren bislang in drei Ausstellungen zu sehen.



Margit Festl neben ihrer Skulptur *Anziehungskraft* – Allumfassende Energie. Aus Sivec-Marmor, 80 × 50 × 230 cm.

Margit Festl lebt in Ismaning bei München. Im dortigen Schloßpark vor dem Kallmannmuseum fand 1996 auch die erste Ausstellung der Künstlerin unter dem Titel »Impulse – Skulpturen in Marmor« statt. Im Sommer 1997 folgte eine zweite Ausstellung im

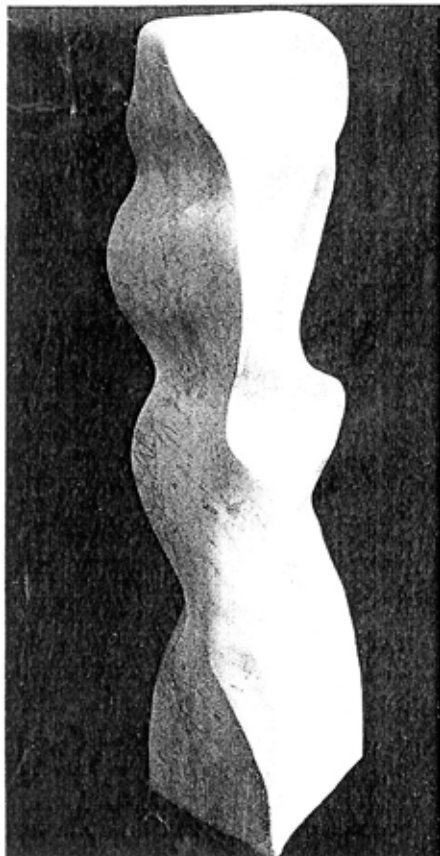
Aparjon-Garten der Stadt Freising; die dritte und bislang letzte Vernissage im Sommer 1998 an der Seepromenade in Bad Wiessee am Tegernsee war, obwohl sie leider unter verregnetem Himmel stattfand, die bislang erfolgreichste Ausstellung der gelernten Steinmetzin und Bildhauerin.

Im Alter von zwanzig Jahren hat Margit Festl 1985 ihre Gesellenprüfung im Steinmetz- und Steinbildhauerwerk abgelegt. Danach war sie als Gesellin an Restaurierungsarbeiten am Justizpalast und an der Ludwigskirche in München beteiligt.

Künstlerisch fortentwickelt

Seither hat sich die Steinmetzin und Bildhauerin stetig weiterentwickelt. Nachdem sie 1994 die Meisterprüfung für Steinmetz- und Steinbildhauer bestanden hatte, wurde ihre Karriere im Jahr 1995 durch die Verleihung des Meisterpreises der Bayerischen Staatsregierung gekrönt. Die Werke der Künstlerin symbolisieren das Leben auf unserem Planeten und den natürlichen Kreislauf der Welten:

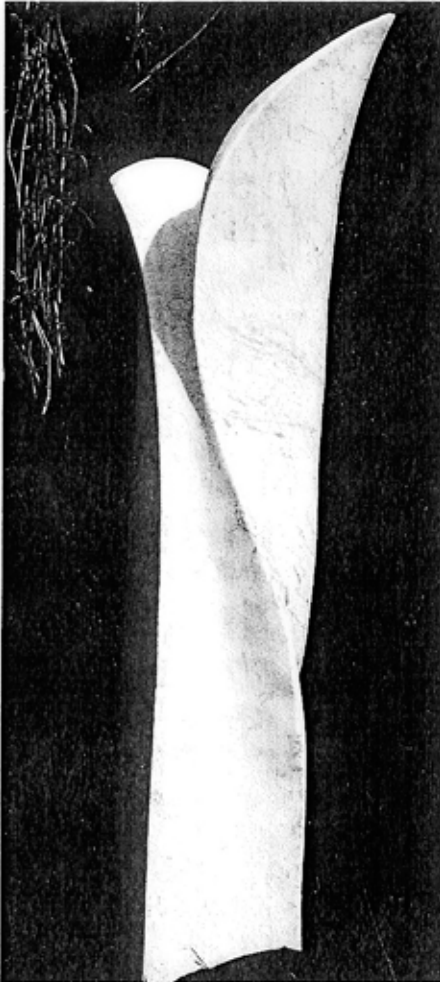
- Die Skulptur *Anziehungskraft* (Bild 1) verkörpert einen Fisch und versinnbildlicht die Anziehungskraft zwischen Mond und Wasser.
- Die *Verschmelzung* als Anfang und Ende der menschlichen Existenz (Bild 2) stellt den natürlichen Kreislauf jeden Lebens dar.
- Die *Entfaltung* (Bild oben links) steht unter dem Motto »Alles öffnet sich dem Licht«. Licht, Wärme und Sonne sind wichtige Voraussetzungen für gutes Gedeihen. Diese Skulptur wurde vom Museum Würth in Künzelsau aufgekauft.
- Die spiralenartigen Verdrehungen der *Metamorphose* (Bild 4) versinnbildlichen eine Muschel – ein weibliches Symbol, das Geburt, Sterben und Wiedergeburt beinhaltet.



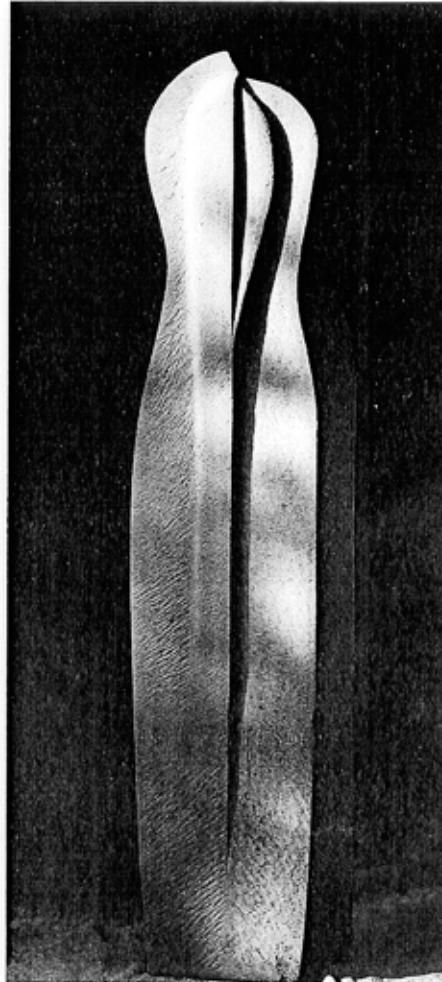
Verschmelzung – Anfang und Ende jeden Lebens. Aus Carrara-Marmor, 50 × 50 × 165 cm.



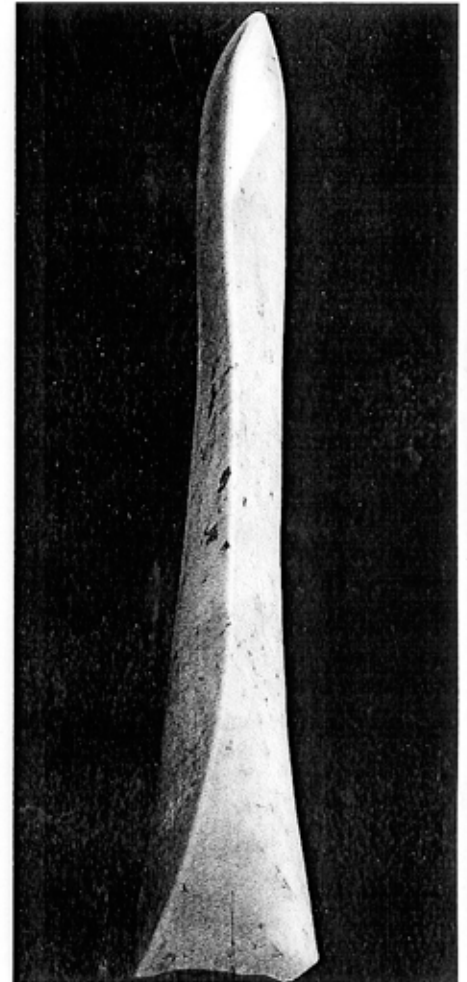
Metamorphose – das Werden, Vergehen und Neuerwerden. Aus Sivec-Marmor, 55 × 50 × 165 cm.



Flügel der Phantasie – »Wir alle sind Engel mit nur einem Flügel – um fliegen zu können, müssen wir uns umarmen«. Aus Carrara-Marmor, 45 x 40 x 175 cm.



Immerwährende Entstehung – ein Stein kann auch Wärme ausstrahlen. Aus Grünsandstein, 40 x 40 x 185 cm.



Dynamik – Die Woge, Urkraft des Meeres. Aus Carrara-Marmor, 40 x 35 x 175 cm.

- Die *Dynamik* (Bild 5) steht für die Urkraft des Meeres.
- »Lassen Sie sich, die Skulptur betrachtend, auf den Flügeln Ihrer Phantasie davontragen!« Dieser Vers von Luciano de Crescenzo charakterisiert die *Flügel der Phantasie* (Bild 6).
- Die *Immerwährende Entstehung* (Bild 7) bezeichnet Margit Festl selbst als ihr Meisterstück. Die Skulptur mit den Motiven einer Knospe und einer geöffneten Blüte steht für die Symbiose zweier Menschen: Eng beieinander stehend sehen sie aus ihrer Mitte das neue Leben entspringen. Das Werk ist an die Grundschule Ismaning verkauft worden.

Warum stellen wir Steine auf?

In der Ansprache anlässlich der dritten Ausstellung Margit Festls im vergangenen Sommer in Bad Wiessee gab Dr. Michael Rosa, Astronom der ESA (European Space Agency) zu bedenken: »Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum wir, als Gemeinschaft des homo sapiens, wie selbstverständlich an allen sich bietenden Plätzen Steine aller Größen, unbehauen oder aufwendig geformt, aufstellen. Und zwar solche, die für das Überleben im Hier und Jetzt nicht unbedingt notwendig sind. Eine kleine Figur auf den Kaminsims z. B., einen Monolith oder Menhir, eine Pyramide am Nil. Jeder von

uns tut das irgendwann einmal.« Diese menschliche Vorliebe für steinerne Denkmale ist für Rosa kein Zufall, sondern Zeichen einer urchichtlichen Verbundenheit des Menschen mit dem Stein sowie Ausdruck des menschlichen Bedürfnisses etwas darzustellen und zu hinterlassen: »Wir erkennen die Vergänglichkeit um uns herum; möchten aber doch jeder ein Zeichen hinterlassen, das besagt: hier war ich, ein Individuum.« Die steinernen Zeichen der Margit Festl begreift Dr. Michael Rosa als »Aufzeiger der Evolution«.

(hi)